



Digital Security
Progress. Protected.

Medienkompetenz an Schulen: Eltern vergeben nur mäßige Noten

Die Medienwelt unserer Kinder hat sich in den letzten Jahren stark verändert – Internet, Mobiltelefone, Spielekonsolen. Wer sicher im Web surfen will, sollte wissen, wie er mit dem Computer, Smartphone oder Tablet umgeht und digitale Medien richtig einsetzt. Wer das beherrscht, gilt zweifellos schon als medienkompetent. Dazu gehört allerdings auch zu verstehen, in welche Fallen man tappen kann, wie Profile sicher eingestellt werden, was Datenschutz bedeutet. Neben den Eltern kommt der Schule eine entscheidende gesellschaftliche Rolle zu, den Nachwuchs an einen verantwortungs- und sinnvollen Umgang mit Medien heranzuführen. Die Anschaffung der Technik ist das eine, doch die gestiegenen digitalen Angebote richtig einzustufen zu können, das andere.

Wie zufrieden sind Eltern mit der Medienkompetenz und deren Vermittlung in den Schulen? Ab wann wünschen sich Mütter und Väter den Start der Medienerziehung? Ab welchem Zeitpunkt bekommen Kinder von ihren Eltern ein Smartphone an die Hand? Ist Internetsicherheit auch ein Thema zu Hause? Zu diesen und weiteren Fragen hat der IT-Security-Hersteller ESET eine repräsentative Umfrage durchgeführt. Die Ergebnisse finden Sie in dieser Studie.

„Bei der Vermittlung von Medienkompetenz haben Schulen, nach Ansicht vieler Eltern, Nachholbedarf“, erklärt Ildiko Bruhns, Sicherheitsexpertin und Projektleiterin des Portals SaferKidsOnline. Die Kultusministerien der Bundesländer sind gefordert, hier dem Digitalisierungsschub im Alltag Rechnung zu tragen und Lehrer für diese veränderten Situationen umfassend zu schulen.“

Ildiko Bruhns, Sicherheitsexpertin Safer Kids Online, ESET Deutschland GmbH



Über die Umfrage

Für die ESET Umfrage wurde eine Online-Umfrage von YouGov Deutschland GmbH durchgeführt, an der 2.079 Personen teilnahmen. Die Ergebnisse wurden gewichtet und sind repräsentativ für die deutsche Bevölkerung ab 18 Jahren.

Fast die Hälfte sehen bei Medienkompetenz an Schulen hohen Nachholbedarf

Die Vermittlung eines angemessenen Umgangs mit Medien und das Know-how seitens der Lehrkräfte lässt nach Ansicht der Eltern zu wünschen übrig. Nur jeder Fünfte hält die Medienkompetenz von Lehrenden für sehr gut (3%) bis gut (17%). Das ist ein Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des europäischen Sicherheitsherstellers ESET in Zusammenarbeit mit YouGov unter 2.079 befragten Internetnutzern. Dabei sind die Beurteilungen der 25- bis 34-Jährigen (27%) und 35- bis 44-Jährigen (24%) am positivsten.

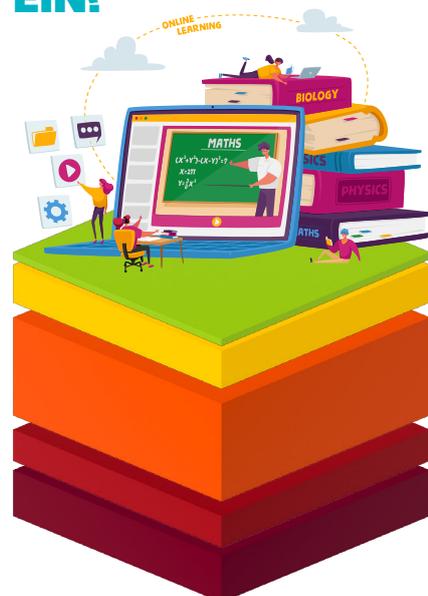
Stichwort Medienkompetenz: Fast 6 Millionen Einträge lassen sich dazu im Netz finden – nur allein in deutscher Sprache. Dass der selbstbestimmte, sichere Umgang mit Medien einer frühzeitigen Förderung bedarf, ist an sich kein Neuland. Der Begriff selbst ist seit den 1970ern und dem Aufkommen der handlungsorientierten Medienpädagogik ein zentrales Ziel der Medienbildung. Dabei geht es in erster Linie darum, dass sich der Mensch zusätzliches Wissen aneignen muss, um in komplexen Medienwelten zurechtzu-

kommen. Nur wer hier kompetent ist, versteht die medialen Angebote und weiß damit umzugehen. Und auch nur derjenige ist imstande, Fachwissen an andere weiterzugeben.

Die Befunde der repräsentativen Befragung der Eltern zeigen allerdings, dass die meisten mit dem Know-how der Lehrkräfte nicht zufrieden sind: Fast die Hälfte der 2.079 Befragten bewerten die Medienkompetenz an Schulen nur mittelmäßig, das betrifft beide Geschlechter gleichermaßen (45%), vor allem Mütter und Väter ohne Schulabschluss (61%), gefolgt von Personen mit Hochschulreife (49%). 72 Prozent der jüngeren Elterngeneration ist überhaupt nicht zufrieden, wie die Medienbildung in Schulen läuft: Sie bewerten sie zwischen mittelmäßig bis schlecht, gefolgt von den 35- bis 44-Jährigen mit 58 Prozent. Dabei sind Eltern aus den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Thüringen, Berlin, Saarland sowie Befragte mit einem Einkommen zwischen 3.000 und 4.000 Euro und ab 5.000 bis 10.000 Euro bei ihrer Beurteilung am kritischsten: Die Hälfte von ihnen sieht hier Nachholbedarf.

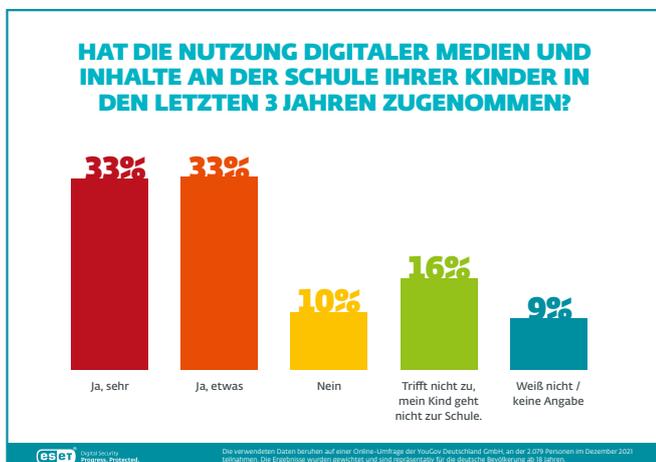
WIE SCHÄTZEN SIE DIE ONLINE-MEDIEN-KOMPETENZ VON LEHRERN UND LEHRERINNEN AN DEN SCHULEN EIN?

Sehr gut	8%
Gut	17%
Mittelmäßig	44%
Schlecht	14%
Weiß nicht/ keine Angabe	21%



Vermittlung von Medienerziehung eher durchwachsen

Auch die Noten für die Vermittlung der Online-Medienkompetenz von Lehrenden sind eher durchwachsen: Fast die Hälfte der 2.079 Befragten vergeben lediglich mäßige (28%) bis schlechte Noten (13%). Und das, obwohl 66 Prozent der Befragten bestätigen, dass die Nutzung digitaler Medien und Inhalte an im Unterricht in den letzten drei Jahren sehr (33%) und etwas (33%) zugenommen haben. Ersteres bestätigen eher Mütter (39%) als Väter (27%), letzteres vielmehr Väter (36%) als Mütter (30%). Am meisten sehen die 45- bis 54-Jährigen eine sehr große Zunahme: Mehr als die Hälfte geben dies an, gefolgt von den 55-Jährigen und älter. Auch Vielverdiener ab 10.000 Euro (61%) und Eltern mit einem Verdienst zwischen 1.500 bis 2.000 Euro (51%) bestätigen eine merkbare Veränderung. Einen leichten Wandel bei der Zunahme von digitalen Geräten sieht mit 42 Prozent vor allem der Osten, allen voran Mecklenburg-Vorpommern (87%) und Brandenburg (53%). Im Westen nimmt dies nur jeder Dritte wahr.



Mit der Vermittlung sind lediglich zwei Prozent sehr zufrieden, jeder Zehnte ist noch positiv gestimmt. Letzteres betrifft mit Abstand die Vielverdiener ab 10.000 Euro: Mehr als jeder Dritte ist eher zufrieden, gefolgt von den Eltern mit Einkommen ab 4.500 bis 5.000 Euro (15%). Gleichzeitig sind beide Gruppen auch diejenigen, die sich am unzufriedensten mit den Leistungen der Lehrkräfte zeigen: Etwa jeder Siebte

sieht hier Nachholbedarf. Das gilt auch im gleichen Maße für Eltern aus Mecklenburg-Vorpommern. Bei Erziehenden aus Hessen und Bremen betrifft das jeden Zehnten. Im Ost-West-Vergleich gibt es kaum Unterschiede, doch bei näherer Betrachtung fällt auf, dass auch die Bremer eher unzufrieden sind (24%), gefolgt von den Saarländern (22%), Brandenburgern (19%) und Thüringern (18%).



Mittelmäßige Noten für die Vermittlung von Medienkompetenz vergeben in erster Linie Eltern zwischen 25 bis 44 Jahre (32 und 31%) aus den Bundesländern Rheinland-Pfalz (36%), Brandenburg (34%), Hamburg (30%) und Bremen (29%). Vor allem die Eltern ohne Schulabschluss liegen bei dieser Beurteilung mit Abstand vorn: Fast die Hälfte empfinden die Vermittlung der Online-Medienkompetenz nur durchwachsen, gefolgt von den Müttern und Vätern mit mittlerer Reife.

Auch jeder Dritte der Einkommensklassen zwischen 3.000 und 4.000 Euro bewerten die Leistungen der Lehrenden als „teils teils“, gefolgt von den Verdienern zwischen 2.000 bis 3.000 Euro (29%). Sieben Prozent der Lehrenden erhalten sogar miserable Noten. Insgesamt sind bei dieser Einschätzung Väter (9%) etwas kritischer als Mütter (5%). Am meisten unzufrieden sind hierbei Eltern aus den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern (15%). Auch etwa jeder zehnte Hamburger und Bremer stufen die Leistungen der Lehrer als schlecht ein.

Mediennutzung beginnt immer früher

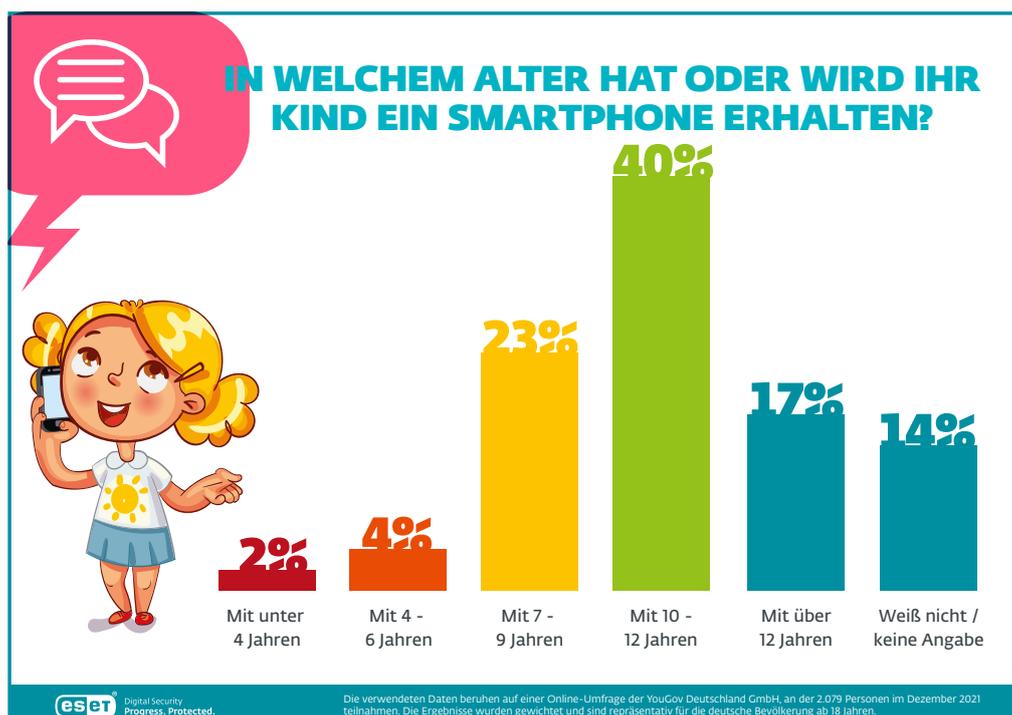
Laut der KIM-Studie, die 2020 eine Studie zur Mediennutzung von Kindern in der Sondersituation Corona-Pandemie durchführte, zeigt sich, dass 71 Prozent der Sechs- bis 13-Jährigen das Internet nutzen. Aber bereits im Vorschulalter werden digitale Geräte und Inhalte konsumiert: Knapp die Hälfte der Zwei- bis Fünfjährigen schauen Sendungen über Streaming-Dienste. Mit durchschnittlich 2,7 Jahren beschäftigt sich der Nachwuchs zum ersten Mal mit einem Smartphone.

Den Umfrageergebnissen von ESET zufolge geben lediglich zwei Prozent der Eltern ihrem Nachwuchs unter vier Jahren ein Smartphone in die Hand, vier Prozent zwischen vier und sechs Jahren. Etwa ein Viertel der Befragten stattdessen ihre Kinder im Alter von sieben bis neun Jahren mit einem Mobiltelefon aus, die Mehrheit (40%) erst im Alter von 10 bis 12 Jahren. 17 Prozent der Befragten händigen ihrem Nachwuchs ein Mobiltelefon erst mit über 12 Jahren aus. Letzteres betrifft vor allem Mütter (21%) und die Generation ab 55 Jahren und älter (23%), gefolgt von den 45-Jährigen bis 54-Jährigen (20%). Fast die Hälfte der Thüringer und damit Spitzenreiter befürworten eine späte Abgabe eines Smartphones, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern (37%) und Rheinland-Pfalz (34%). Auch die Einkommensklassen

spielen hier eine Rolle: Etwa ein Viertel mit einem Verdienst zwischen 500 bis 1.500 Euro warten ab.

Mehr als die Hälfte der Eltern mit einem Einkommen ab 3.500 bis 4.000 Euro und zwischen 4.500 bis 5.000 Euro wagen den Schritt zum Smartphone zwischen zehn und zwölf, dicht gefolgt von Erziehenden, die zwischen 1.500 und 2.000 Euro verdienen. Vor allem Eltern aus Hamburg (62%), Sachsen (57%) und Schleswig-Holstein (55%) sehen Smartphones bei ihren Kindern erst ungefähr ab der fünften Klasse.

Bei der Aushändigung eines Smartphones zwischen sieben und neun Jahren liegen vor allem die Saarländer mit fast der Hälfte der Befragten deutlich vorn, gefolgt von Brandenburgern (36%) und Berlinern (30%). Ein Drittel der Besserverdienenden ab 5.000 bis 10.000 Euro und Eltern mit einer Einkommensklasse zwischen 3.000 und 3.500 Euro geben am ehesten ihrem Nachwuchs in diesem Alter ein Mobiltelefon zur Nutzung. Vier- bis sechsjährige Kinder erhalten ihr erstes Smartphone am meisten von Eltern, die der niedrigsten und der höchsten Einkommensklasse angehören: Ein Viertel der Vielverdiener ab 10.000 Euro und ein Fünftel der Geringverdiener befürworten den Mini-Computer schon im Vorschulalter.



Aufgabe der Medienbildung liegt auch bei den Lehrenden

Bei der Frage, wann Schulen mit der Medienerziehung starten sollten, befürworten jeweils ein Viertel der Eltern ab erster und ab dritter Klasse. Eine Förderung gleich nach Schulbeginn wünschen sich vor allem Eltern aus dem Saarland (40%), Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Hessen (jeweils 30%). Genauso wie mehr als ein Drittel der Befragten mit dem Einkommensklassen zwischen 2.000 bis 3.000 Euro und ab 10.000 Euro.

Für eine Förderung ab der dritten Klasse stimmen ebenfalls ein Viertel der Eltern aus den ostdeutschen Bundesländern, allen voran Brandenburg (40%) und Sachsen (35%). Etwa jeder Siebte spricht sich für eine Förderung erst ab der fünften Klasse aus, am meisten

Eltern und Väter aus dem Norden: Jeder Fünfte aus Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und auch Thüringen wünscht sich einen späteren Start für die Medienerziehung. Dies gilt auch für Eltern mit einem Verdienst zwischen 1.000 und 1.500 Euro (22%) sowie 3.500 bis 4.000 Euro (21%).

Auch etwa jeder Siebte wünscht sich die Vermittlung von Medienkompetenz vor Schuleintritt, vor allem Eltern aus dem Norden: Allen voran das Bundesland Bremen mit mehr als ein Drittel der Befragten und deutlichem Abstand, gefolgt von Schleswig Holstein (22%). Eine Medienerziehung vor Grundschulalter befürworten am meisten Besserverdienende ab 5.000 Euro bis 10.000 Euro Einkommen (27%) und Befragte ohne Schulabschluss (25%).

WANN SOLLTE MAN IHRER MEINUNG NACH BEI KINDERN MIT DER VERMITTLUNG VON ONLINE-MEDIENKOMPETENZ UND INTERNETSICHERHEIT BEGINNEN?

Vor Schuleintritt **14%**

Ab der ersten Klasse **26%**

Ab der dritten Klasse **26%**

Ab der fünften Klasse **14%**

Später **4%**

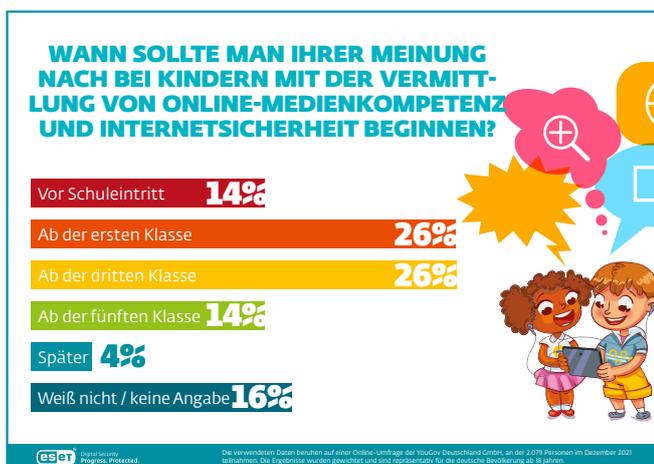
Weiß nicht / keine Angabe **16%**



Jeder Dritte verzichtet auf zusätzlichen Schutz

Nur mehr als ein Drittel der befragten Eltern gaben an, als Schutzmaßnahme bei der Nutzung von Geräten und Internet eine Kindersicherung einzusetzen, unabhängig vom Geschlecht. Vor allem Vielverdiener vertrauen mit 69 Prozent auf technologische Unterstützung, gefolgt von Eltern mit einem Verdienst zwischen 1.500 und 2.000 Euro sowie 3.000 bis 3.500 Euro (jeweils 42%).

Am meisten installieren die 55+ -jährigen (43%) und die 45- bis 54-Jährigen eine Parental Control. Letztere sind allerdings auch diejenigen, die keine Kindersicherung verwenden (43%). Auch fast die Hälfte der Eltern mit Einkommen zwischen 1.000 bis 2.000 Euro verzichten am ehesten auf technologische Unterstützung. Insgesamt verzichtet jeder Dritte auf einen zusätzlichen Schutz, vor allem die Thüringer mit 48 Prozent sehen hier den wenigsten Bedarf.



Medienbildung in den heimischen vier Wänden

Die meisten Eltern verlassen sich laut Umfrage nicht nur auf die Schule: 63 Prozent der Befragten sprechen auch zu Hause mit ihren Kindern über die Gefahren und Risiken im Internet. Die Nase vorn hatten dabei Mütter (68%) sowie die 45- bis 54-Jährigen (82%), gefolgt von den 55-Jährigen und älter (75%).

Eltern mit einem Einkommen zwischen 1.500 bis 2.000 Euro sind am meisten mit ihrem Kindern im Dialog

(72%), dicht gefolgt von den Befragten mit einem Verdienst zwischen 2.500 bis 3.000 Euro sowie 5.000 bis 10.000 Euro. Gleichzeitig sind erstere wiederum diejenigen, die ihrem Nachwuchs am wenigsten Medienkompetenz vermitteln (23%). Nur sechs Prozent gaben allgemein an, nicht mit ihren Kindern über diese Themen zu reden, fast ein Viertel halten sie für zu klein, um mit Medienbildung zu beginnen. Insgesamt sind Eltern aus den ostdeutschen Bundesländern mit ihrem Nachwuchs etwas mehr im Dialog, mit Abstand die Thüringer (87%) und Saarländer (86%).



Digitale Medienerziehung in Schulen fördern

In unserem mittlerweile stark mediengeprägten Alltag ist es auch Aufgabe der Lehrenden, jungen Menschen eine umfängliche und kritische Auseinandersetzung mit medialen Sachverhalten beizubringen. Digitale Medien bieten Schüler und Schülerinnen neue Lernformen und -wege und eignen sich sehr gut für die individuelle Förderung und die von Selbstlernprozessen. Umso wichtiger ist eine Integration vielfältiger Medien im Unterricht zur Entfaltung und Aufwertung der Schulkultur. Doch die kann nur gelingen, wenn es Lehrende schaffen, auf die Erfahrungen der Schüler einzugehen und ihr mediales Wissen für die Lern- und Bildungsprozesse weiterzuentwickeln.

Werden digitale Geräte und Inhalte mehr und mehr in den Unterricht eingebunden, ist die Einführung eines „starrten Fachs“ zu kurz gegriffen. Vielmehr sollten Lehrende Medienkompetenz in allen Disziplinen zusätzlich vermitteln, um Lerneffekte zu erhöhen.

„EMIL & LOTTA“ HELFEN KINDERN AUF DEM WEG IN DIE DIGITALE WELT

Die Medienkompetenz zu Hause, in den Kindergärten sowie Schulen frühzeitig zu fördern und Eltern und Lehrer dabei zu unterstützen, hat sich auch ESET zur Aufgabe gemacht. Die Security-Experten von Safer Kids Online haben ein Mal- und Beschäftigungsbuch für Kinder im Alter von vier bis sieben Jahren gestaltet. Emil und Lotta, die zwei Hauptfiguren, erleben das erste Abenteuer im Internet und erklären den Jüngsten spielerisch die Gefahren in der digitalen Welt. Darüber hinaus sind Artikel für Eltern und Lehrer mit wertvollen Tipps zu den Themen Sharenting und Bildschirmzeiten enthalten.

In Kürze startet ESET, einen Teil der Mal- und Beschäftigungsbücher zunächst an Thüringer Kindergärten und Schulen zu verteilen. Wir von ESET stellen gern interessierten Lehrkräften, Erzieherinnen und Erziehern „Lotta und Emil“ kostenlos zur Verfügung. Anfragen senden Sie bitte an: saferkidsonline@eset.com. Darüber hinaus steht das Büchlein zum Selbstausschneiden auch [hier als Download](#) bereit.



ÜBER ESET

Als europäischer Hersteller mit mehr als 30 Jahren Erfahrung bietet ESET ein breites Portfolio an Sicherheitslösungen für jede Unternehmensgröße. Wir schützen betriebssystemübergreifend sämtliche Endpoints und Server mit einer vielfach ausgezeichneten mehrschichtigen Technologie und halten Ihr Netzwerk mit Hilfe von Cloud-Sandboxing frei von Zero-Day-Bedrohungen. Mittels Multi-Faktor-Authentifizierung und zertifizierter Verschlüsselungsprodukte unterstützen wir Sie bei der Umsetzung von Datenschutzbestimmungen.

Unsere Endpoint Detection and Response Lösungen und Frühwarnsysteme wie Threat Intelligence Services ergänzen das Angebot im Hinblick auf Forensik sowie gezielten Schutz vor Cyberkriminalität und APTs. Dabei setzt ESET nicht nur allein auf Next-Gen-Technologien, sondern kombiniert Erkenntnisse aus der cloudbasierten Reputationsdatenbank ESET LiveGrid® mit Machine Learning und menschlicher Expertise, um Ihnen den besten Schutz zu gewährleisten.

ZUFRIEDENE KUNDEN



Champion Partner

Seit 2019 ein starkes Team auf dem Feld und digital



Seit 2016 durch ESET geschützt
Mehr als 4.000 Postfächer



ISP Security Partner seit 2008
2 Millionen Kunden

BEWÄHRT



ESET wurde das Vertrauensiegel „IT Security made in EU“ verliehen



Unsere Lösungen sind nach Qualitätsstandards zertifiziert

ESET IN ZAHLEN

110+ Mio.

Nutzer weltweit

400k+

Business-Kunden

200+

Länder & Regionen

13

Forschungs- und Entwicklungszentren weltweit



welive security™
BY ESET